

10% des Ertrages fließen dem Roten Kreuz
und dem Vaterländischen Frauen-Verein zu.



91 Soldaten- und Vaterlandslieder



Landstur Cur. Keilheuer
Eigentum und Verlag von
Hans Reßler, Musikverlag
Karl-Fricke, Sa.

— Preis: 15 Pfennig. —

Musikverlag Hans Kessler, Trier.

für Jeden, der schnell, leicht und doch gründlich die

Noten kennen lernen

will, sehr zu empfehlen:

Wie lerne ich die Noten kennen und singen?

von **A. König,**

Königl. bayr. Seminar-Musiklehrer.

Preis 40 Pfg.

Ein alter Praktiker ist der Verfasser dieses trefflichen Büchleins. Die reichen Erfahrungen ließen hier etwas erstehen, was die Literatur bisher vermissen ließ. Es handelt sich also keineswegs um die Bereicherung vorhandener, aber wenig zweckdienlicher Werke.

Von 25 Stück ab 30 Pfg. für jedes Exemplar.

Verlangen Sie in jeder Buch- und Musikalienhandlung
kostenlos meinen Verlagskatalog.

Inhalts-Verzeichniß.

Nr.	Seite	Nr.	Seite
2	Altniederland. Dankgebet	12	Ratsojengrab
1	An der Reichel	70	Morgen marschieren wir
51	Auf, auf, zum Kampf	32	Morgen muß ich fort
15	Auf, auf, ihr Brüder	71	Morgenrot, Morgenrot
10	Bei Seban auf den Höhen	24	Morgen will mein Schlag
16	Brüder, freut euch	72	Musketier sein lust'ge Brüder
40	Das Volk steht auf	44	Naß i denn
33	Der Gott, der Eisen	90	Nach der Heimat möcht ich
19	Der Jäger aus Kurpial;	25	Nicht weit von Württemberg
49	Des Kindes Sehnen	73	Nun ade, du mein Lieb
18	Des Morgens zwischen drei	35	Nun danket alle Gott
52	Deutschland über alles	26	Nun leb wohl, du kleine
41	Die Himmel rühmen	74	O Deutschland, hoch
53	Die Reise nach Jütland	87	O du Deutschland, ich muß
54	Die Trommel ruft	30	Oester. Nationalhymne
55	Dort wo der alte Rhein	4	O Straßburg
85	Du Schwert an meiner	36	Prinz Eugen
76	Drei Lilien, drei Lilien	29	Sachsenhymne
57	Es brant ein Kuf	5	Schlag, mein Schlag
20	Es, es, es und es	6	Schier dreißig Jahre
21	Es geht bei gedämpfter	57	Schleswig-Holstein
58	Es gibt fürwahr	27	Schön ist die Jugend
13	Es lag eine Krone	46	Seemanns Loß
42	Freiheit, die ich meine	75	Setz zusammen die Gewehre
43	Fredericus Rex	76	's ist alles dunkel
31	Gebet vor der Schlacht	7	Soldatenabschied
34	Großer Gott, wir loben	17	Soldatenliebe
91	Hahgefang gegen England	77	Steh ich in Führer
59	Heil dir im Siegerkranz	78	Stimmt an mit Bessern
60	Hinaus in die Ferne	79	Stolz weht die Flagge
61	Horch, was kommt	81	Ström' herbei
22	Ich bin ein lust'ger	8	Vater, ich rufe dich
86	Ich bin ein Preuße	84	Was blaien die Trompeten
62	Ich hab mich ergeben	80	Was blinkt so freundlich
63	Ich hatt' einen Kameraden	88	Was glänzt dort vom Walde
11	Ich kenn' ein'n besten Edelstein	38	Was ist des Deutschen
64	Ich zieh den Hirsch	81	Weg, dah' wir scheiden
65	In der Heimat giebt's	82	Wenus die Soldaten
23	In's Städtchen rückt das	47	Wie ein stolzer Adler
66	Ist es denn wirklich wahr	28	Wir lustigen Attolristen
15	Kein schön'rer Tod	83	Wir sind die Musketiere
3	Kennt ihr das Land	9	Woblauf Kameraden
67	Köln am Rhein	39	Wo Mut und Kraft
14	Lied vom Hindenburg	48	In Mantua
68	Lippe Detmold	50	In Straßburg auf d. Schanz
69	Lustig ist's Soldatenleben		

1. An der Weichsel gegen Osten.

1. An der Weichsel gegen Osten, da stand ein Soldat auf Posten.
— Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen.
— Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen,
— Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen.

2. Ei, wohin, du schöne Rose? Ei, wohin, du Himmelskusspe? —
:; Ich bring Blumen dir zum Strauche und dann eile ich nach Hause! :;

3. Ganz verdächtig scheint die Sache, du mußt mit mir auf die Wache. —
:; Laß mich gehen, denn ich eile, meine Mutter ist alleine. :;

4. Bist du treu dem Vaterlande, so gib einen Kuß zum Pflande. —
:; Wirst vom Pferd absteigen müssen: so du meiner Mund willst küssen. :;

5. Küssen muß ich dich auf Posten, sollt es gleich mein Leben kosten
:; Ei, so mag uns Gott bewahren vor so vielen Feindescharen! :;

2. Altniederländisches Dankgebet.

1. Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten; er waltet und haltet ein strenges Gericht, er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten; sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein, da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen; du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein.

3. Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, und sehen, mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei! Herr, mach' uns frei!

Musikalische Bearbeitung von G. Kremer, f. 1 S. 11 mit Klavier, f. 2 Chor, gem. Chor, Schlicher erschienen.

3. Das Vaterland.

1. Kennt ihr das Land, so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz? — Das Land, wo auf den sanften Höhen die Traube reift im Sonnenglanz? — Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

2. Kennt ic. vom Truge frei, wo noch das Wort der Mannes gilt? — Das gute Land, wo Lieb und Treu den Schmerz des Erdenlebens stillt? — Das gute Land ist uns bekannt, es ist ic.

3. Kennt ic. wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wehnt? — Das heilige Land, wo unentweih't der Glaube an Vergeltung thron't? — Das heilige Land ist uns bekannt, es ist ic.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erden rund? — Wie schön gedriht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund? — Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein!

4. O Straßburg, du wunderschöne Stadt.

1 O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, — : Darinnen liegt begraben so mancher Soldat. :.

2 So mancher und schöner und tapferer Soldat, — : Der Vater und lieb Mutter bösl'ich verlassen hat :.

3 Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, — : Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein. :.

4 Der Vater, die Mutter, die gehn vor's Hauptmanns Haus, — : Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus. :.

5 Eu'r Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld, — : Eu'r Sohn, der muß marschieren ins weite, breite Feld. :.

6 Ins weite, ins breite, allwärts vor dem Feind, — : Wenn gleich ein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint. :.

7 Sie trauert, sie weinet, sie klaget gar zu sehr, — : Ade, mein bergig Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr. :.

5. Schatz, mein Schatz, reife nicht so weit von hier.

1 : Schatz, mein Schatz, reife nicht so weit von hier. : — : Am Rosengarten, laußt meiner warten, — im grünen Alee, im weißen Schnee. :.

2 : Mein zu erwarten, das brauchst du ja nicht, : — : Geh zu den Reichen, zu deinesgleichen, — mir eben recht, mir eben recht. :.

3 : Ich heirat' nicht nach Geld und nicht nach Gut. : — : Eine treue Seele tu ich mir erwähl', — wer's glauben tut. :.

4 : Wer's glauben tut, ei der ist weit von hier, : — : er ist in Schleswig, er ist in Holstein, — er ist Soldat, Soldat ist er. :.

5 : Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein. : — : Wenn andre schlafen, so muß er wachen, — muß Schildwach sehn, Patrouille gehn. :.

6 : Patrouille gehn, das brauchst du ja nicht, : — : wenn dich die Leute fragen, so sollst du sagen: — Schatz, du bist mein und ich bin dein. :.

7 : Soldatenleben ei, das heißt ja lustig sein, : — : da trinken die Soldaten zum Schweinebraten — Champagnerwein, Champagnerwein. :.

8. Champagnerwein, ei das ist guter Wein. : — : Drum laßt uns trinken und wacker einschenken — und lustig sein und lustig sein. :.

9 : Wer hat dirn dieses schöne, schöne Lied erdacht? : — : Drei Goldschmiedsjungen, die haben's gesungen, — in dunkler Nacht auf kalter Wacht. :.

6. Schier dreißig Jahre.

1 Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt.
— :: Hast mich wie ein Bruder beschützt, und wenn die Manonen ge-
blühet, wir zwei haben niemals gehebt. ::

2 Wir lagen manche liebe Nacht durchnäht bis auf die Haut,
— :: Du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herze auch
gebärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut. ::

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu;
:: Du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht
mehr fliehen, du, Alte, du würdest jonn nen. ::

4 Und mögen sie mich veripotten auch, du bleibst mir teuer doch;
— :: Denn wo die Äygen runter hängen, sind die Kugeln durch-
gegangen, jede Kugel macht ein Loch. ::

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein;
:: Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von
dir nichts haben, in dich büllen sie mich ein. ::

6 Da liegen wir zwei beide dann bis zum Appell im Grab. —
:: Der Appell macht alles lebendig, da ist es dann ganz notwendig,
laß ich meinen Mantel hab. ::

7. Soldaten=Abschied.

1. Kan ade, wir müssen Abschied nehmen. — Die Kugel wird ins
Kinturobr gestekt. — :: Und unser allerschönstes, junges Leben, hurra,
— Wird in dem Krieg, dem Schlachtfeld hingestreckt. ::

2. So lebt denn wohl ihr Eltern und Geschwister, — Wir reichen
uns zum leztenmal die Hand. — :: Und sehen wir einander niemals
wieder, hurra, — So hoffen wir auf jenes bess're Land. ::

3. So leb denn wohl, du einzig Beihgeliebte, — der Abschied fällt
mir schwerer als der Tod — :: Der letzte Kuß von deinem Koiren
munde, hurra, — Erinnerung an jenes Morgenrot. ::

4. Kanouendonner jauset durch die Lüste — Die Bajonette sind
schon angestekt. — :: Die Siegesfabur hallert durch die Lüste, hurra,
— Mit Pulverdampf ist unser Haupt bedekt. ::

5. Ihr Brüder saht euch alle treuen Mut, — Jhros Vaterland
vergießen wir das Blut — :: Und liegen wir so rufen wir hurra,
hurra, hurra, Als stolze Sieger Deutschlands steh'n wir da. ::

8. Vater, ich rufe dich!

1. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der
Geschüge, — Sprühend umzuden mich raselnde Blige; — Lenker der
Schlachten, ich rufe dich, Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Fähr mich zum Siege, führ mich zum

Tode! — Herr, ich erkenne deine Gebote; — Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herblichen Kauschen der Blätter, — Als im Schlachtendonnerwetter, — Urquell der Gnade erkenn ich dich! Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hand befehl ich mein Leben! — Du lausst mirs nehmen, du hast es gegeben! — Zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's Ist ja kein Kampf um die Güter der Erde. — Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte! — Drum fallend und singend preis' ich dich! Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Bruh mich die Donner des Todes begrüßen, — Bruh meine Adern gedünnet stieken: — Dir, mein Gott, dir ergeb ich mich! Vater, ich ruh' mich!

9. Wohlauf Kameraden.

1. Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen! — Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewonnen — Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte, — Die Faltschheit herrschet, die Hintertlist bei dem feigen Menschengeschlechte. — Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Angsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten zu sorgen! — Er reitet dem Schicksal entgegen led, triffst's heut nicht triffst es doch morgen; — Und triffst es morgen, so lass'et uns heut noch schlürfen die Reige der löhlichen Zeit.

4. Drum frisch Kameraden den Rappen gezäumt, die Brust im Gesichte gelüftet, Die Jugend brause, das Leben schäumt, frisch auf, eh der Geist noch verdüster! — Und sezet ihr nicht das Leben ein, wie wird euch das Leben gewonnen sein.

10. Der sterbende Reiter.

1. Bei Seban auf den Höhen, da stand nach blut'ger Schlacht bei stillem Abendwehen ein Bayer auf der Wacht.

2. Die Wolken zieh'n nach Osten, die Dörfer steh'n im Brand sie leuchten durch die Flaken weithin ins ga ze Land.

3. Was jammert dort im Ruja? Was klagt in bitt'rer Not? „Gib mir, Göt, zur letzten Stunde einen ruhig sanften Tod!“

4. Der Schupe schlich sich näher, da lag ein Reitersmann mit tiefer Todeswunde im Ruja bei Seban.

5. „Wie Hans, deutscher Kamerad, die Kugel traf so gut; hier an dem Wiesenrande, da stößt zuerst mein Mut.“

6. Gewähre mir die Bitte und grüß' mir Weib und Kind. Ich heiß' Andreas Förster und bin aus Saargemünd.

7. Ich treß mein Weib und Kinder daheim beim tranten Herd. Sie harren ihres Balers, der niemals wiederkehrt.

8. Am hellen, frühen Morgen grub ihm der Schütz das Grab, gab ihm viel Wiesenblumen und Zweige mit hinab.

9. Er machte auch ein Kreuzlein und schrieb die Worte drauf: „Hier ruht ein tapftrer Krieger, bis ihn der Herr weckt auf“.

11. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein.

1. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art: in seinem stillen Kämmerlein da liegt er gut verwahrt, da liegt er gut verwahrt. Kein Demant ist's, der diesem gleicht, so weit der liebe Himmel reicht, so weit der liebe Himmel reicht: die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' stammt heiß es allezeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr für Tugend, Frömmigkeit, für Tugend, Frömmigkeit. Nicht schredet es der Menschen Spott, es traut allein dem lieben Gott, es traut allein dem lieben Gott: der ganze Himmel, klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen hellen Edelstein, im treuen, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist mein höchster, heil'ger Hort, das teure Vaterland, das teure Vaterland. Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, selbst wenn's in Todeschmerzen bricht, selbst wenn's in Todeschmerzen bricht. Kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', ich geb' es freudig hin, nur laß mir deine schönste Gab', den treuen deutschen Sinn, den treuen deutschen Sinn! Dann bin ich hochbeglückt und reich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich. Und soll mein Leib begraben sein, dann sey' in deinen Himmel ein den schönen hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz!

12. Matrosengrab.

1. Nicht ein Kreuz aus Holz und Stein ziert sein stilles Grab, nicht ein Blümelein, nicht ein einzig Blümelein, grüßt zu ihm hinab. Keiner weiß, wo er erkrankt, - wo er erkrankt, wo mein Glück im Meer verjankt, wo mein Glück im Meer verjankt, nur der Sturmwind heult.

2. Tränen, fließt hinab zum Bach, fort in's weite Meer, läßt mir meinen Liebsten wach, der nur schläft so schwer. Hab

mein Herz so treu verwahrt, — so treu verwahrt, hab' ihm
Blümchen aufgespart, hab' ihm Blümchen aufgespart, Sturmwind,
jag' es ihm.

3. Jahr um Jahr von dannen schleicht, bringt ihn nicht zurück,
immer bleibt mein Auge feucht, um mein kurzes Glück. Ja, im
weiten, tiefen Meer, — im tiefen Meer schläft mein Schatz, so lang,
so schwer, schläft mein Schatz, so lang, so schwer, ach wär' ich bei ihm,
ach wär' ich bei ihm.

13. Die Krone im Rhein.

(Traß von Besouche's.)

Es lag eine Krone im grünen Rhein, hehr funkelnd von Gold
und von Edelgestein, sie lag dort versunken seit uralter Zeit mit des
Reichs längst entschwundener Herrlichkeit; sie lag dort versunken seit
uralter Zeit mit des Reichs längst entschwundener Herrlichkeit. Davon
hat das Volk sich die Sage erzählt, es sei ein künftiger König erwählt,
zu heben die Aron' aus der Jhuten Schooß, der würde als Kaiser
dann mächtig und groß, der würde als Kaiser dann mächtig und groß!

Wohl ging noch im Volke die Sage umher, doch lang sie zuletzt
ach! gar traurig nur mehr, vorbei war ja Glaube und Hoffnung zu-
gleich auf ein Wiedererstehen von Kaiser und Reich; vorbei war ja
Glaube und Hoffnung zugleich auf ein Wiedererstehen von Kaiser und
Reich. Da plötzlich, von Westen her, Kriegslärm erschallt, wild brausend
der Strom gegen Himmel aufwallt, wie Wassengetös lönt's herauf
aus dem Grund, der Sieg ward errungen zur selbigen Stund'; der
Sieg ward errungen zur selbigen Stund'!

Als heim über'n Rhein zog das siegreiche Heer, lag unten im
Grunde die Krone nicht mehr, sie strahlte heil funkelnd im schneeigen
Haar, des Kaisers, der ruhmreicher Führer ihm war; sie strahlte heil
funkelnd im schneeigen Haar, des Kaisers, der ruhmreicher Führer ihm
war. So wurd' es denn wahr, was als Hoffnung geblüht, was treu
sich erhalten in Sage und Lied, was sinnig bedeutet die Krone im
Rhein, es soll ein Kaiser, ein Reich wieder sein, es soll ein Kaiser, ein
Reich wieder sein!

14. Das Lied von Hindenburg.

(H. de Rosa.)

1. Wer hält im deutschen Osten vor unsrer Thür Wacht? Wer
steht auf seinem Posten getreu bei Tag und Nacht? Und streckt der
Bär die Schnauze vor, wer haut ihn tüchtig übers Ohr, daß ihm der
Schädel tracht? Dec Hindenburg, der alte Hec', der Russentob, der
Russenfurch, der hält im deutschen Osten vor unsrer Thür Wacht!

2. Wer hat den Feind geschlagen mit wohlgezieltem Hieb zweimal
in vierzehn Tagen, daß nichts mehr übrig blieb? Wer fing ihn, wie

man Nöthe klagt? wer wa. s. der ihn im See ertränkt und in die Säule trich? Der Hindenburg, der alte Red', der Kuffentod, der Kuffenschred, der hat den Feind geschlagen, daß nichts mehr übrig blieb'

3. Laßt hoch den Allen leben, der iren die Wache hält! Sem tapfres Heer daneben, das beste auf der Welt' Solang dort steht zu Deutschlands Wehr ein solcher Held, ein solches Heer, ist's gut um uns bestellt' Der Hindenburg, der alte Red', der Kuffentod, der Kuffenschred, der Hindenburg soll leben, Ostdeutschlands Hört und Held!

15. Auf, auf, ihr Brüder von der Infanterie.

1. Auf, auf, ihr Brüder von der Infanterie, denn es geht für unser Leben, denn es geht für unser Vaterland, drum nehmen wir die Büchse in die Hand.

2. Ist einer erschossen und zu Boden gestürzt, so wird er von uns begraben, drei Schuß für seine Tapferkeit, die schießen wir über sein Grab zu jeder Zeit

3. Und lehren wir einst in unsere Heimat zurück und der Krieg hat nun ein Ende, da rufen wir Victoria zugleich, es lebe hoch das ganze Deutsche Reich.

4. Und lehren wir einst in unserem Liebchen zurück, das uns von Herzen liebet, — ei, so setz auf jeden Augenschuß ein recht, recht langer, zanderfüßer Auf.

16. Brüder, freut euch in der Runde.

1. Brüder, freut euch in der Runde, denn es heißt Reservemann; denn es naht ja bald die Stunde, wo du jeder sagen kann, denn es naht ja bald die Stunde, Stunde, wo ein jeder sagen kann 's ist mir wohl.

2. Tren gedient hab ich zwei Jahre ohne Kurck und ohne Schu; bin zwar oft ins Loch gefahren aber da war nichts dabei, 's ist mir wohl. Mit zwar oft ins Loch gefahren, fahren, aber da war nichts dabei, 's ist mir wohl.

3. Einen Anzug von der Kammer gibt man dem Reservemann, aber ach, es ist ein Jammer, 's ist kein guter Ack mehr drau, aber ach, es ist ein Jammer, Jammer, 's ist kein guter Ack mehr drau, 's ist mir wohl.

4. Aber das hat nichts zu sagen wenn er auch zerrissen ist, ; denn er wird ja nur getragen auf der Hei' als Reservist. ; 's ist mir wohl.

5. In der Heimat angekommen, klagt ein neues Leben an; ; und es schallt von tausend Zungen: „Es lebe der Reservemann!“ ; 's ist mir wohl.

6. Nun ade, ihr lieben Brüder, nun ade, und lebet wohl! ; Denn wir sehen uns bald wieder auf der nächsten Herbstkontrol. ; 's ist mir wohl.

17. Soldatenliebe.

1. Das schönste Leben in der Welt lehrt der Soldat, zieht er ins Feld. Dann schallt er sein Liedlein. Ein Mädchen berzt und läßt

er. Drauß zieht er hin mit leichtem Sinn, denkt manchmal noch ans Liebchen hin, denn treu ist die Soldatenliebe, denn treu ist die Soldatenliebe, denn treu ist die Soldatenliebe, ja Liebe, ja Liebe.

2. Und ist bedroht das Vaterland, so steht er kampfbereit zur Hand, dann fragt er nicht nach Liebe, dann jetzt es deutsche Liebe; bekannt ist ja der Deutschen Mut, sie opfern freudig Gut und Blut. Mit Gott für Vaterland und König, mit Gott für Vaterland und König, mit Gott für Vaterland und König, ja König, ja König.

3. Und wenn die letzte Stunde naht, die Engel ihn getroffen hat, lebt wohl, ihr Kameraden, sie war für mich geladen! Grüßt mir mein holdes Liebchen fern und sagt, ich habe sie so gern; da droben sehen wir uns wieder, da droben sehen wir uns wieder, da droben sehen wir uns wieder, ja wieder, ja wieder!

18. Des Morgens zwischen drei und vieren.

1. Des Morgens zwischen drei und vieren, da müssen wir Soldaten marschieren, das Gäßlein auf und ab, tralera, mein Schäglein sieht herab, tralera das Gäßlein auf und ab, mein Schäglein sieht herab, tralera Tralera la la la la x. Mein Schäglein sieht herab. Tralera.

2. Mit Saß undⁿ Bad stehn schon die Leute, ei, da geht es mit Gefang in die Weite, frisch vorwärts Mann für Mann, tralera, die Trommler ziehn voran, tralera, frisch vorwärts Mann für Mann, die Trommler ziehn voran, tralera. Tralera la-la la-la x. Mein Schäglein sieht herab. Tralera.

3. Und lustig fort ziehn die Soldaten, ei, mein Schägchen hat es längst schon erraten, wann wieder ich marschier, tralera, vom Feld in das Quartier, tralera, wann wieder ich marschier vom Feld in das Quartier, tralera. Tralera-la-la-la-la x Mein Schäglein sieht herab. Tralera.

19. Der Jäger aus Kurpfalz.

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt. Juja, juja! Was lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'

2. Auf, sattelt mir mein Pferd, und legt darauf den Mantelsack, so reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Juja, juja x.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck, Ruckuck schreit, er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Juja, juja x

20. Soldatenabschied.

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil ich nun marschieren muß! Die Trommel ruft, nun muß ich

fort, muß weiterziehen von Ort zu Ort. Ich muß die Beine röhren, marschieren.

2. ∴ Du, du, du und du, du schöne Stadt, leb' wohl! ∴ Du gabst uns gutes Marschquartier, drum sei gegrüßt noch einmal hier. Ich muß zc.

3. ∴ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! ∴ Hab' ich euch was zu Leid getan, so rechnet mir's nicht übel an! Ich muß zc.

4. ∴ Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! ∴ Ich wünsche euch zu guter Letzt ein'n andern, der meine Stell' ersetzt. Ich muß zc.

21. Der Soldat.

1. Es geht bei gedämpfter Trommelklang, wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang. O wär er zur Ruh' und alles vorbei. ∴ Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei. ∴

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, ∴ dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. ∴

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu, ∴ dir schenke Gott die ewige Ruh'! ∴

4. Es haben die Renn' wohl angelegt, acht Augen haben vorbeigefegt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, ∴ ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. ∴

22. Ich bin ein lust'ger Grenadier.

1. Ich bin ein lust'ger Grenadier, juchheidi, juchheida, und niemals meinen Mut verlier, juchheidi, heida! Ich diene meinem König treu und lieb mein Mädchen auch dabei. Juchheidi, juchheida, juchheidi, heitralara, juchheidi, juchheida, juchheidi, heida.

2. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh, juchheidi, juchheida, und zum Exerzieren geh, juchheidi, heida! Ja dann beschau ich erst vorher meinen Säbel und Gewehr. Juchheidi zc.

3. Und hab' ich's für gut befunden, juchheidi, juchheida, wird das Koppel umgebunden, juchheidi, heida! dann gehet es mit heiterm Sinn nach dem Exerzierplatz hin. Juchheidi zc.

4. Der Sergeant tut inspizieren, juchheidi, juchheida! O'wehr und Säbel revidieren, juchheidi, heida! Ja jeden Knopf besieht er sich und schimpft dann oft ganz fürchterlich. Juchheidi zc.

5. Unser Leut'nant spricht sodann, juchheidi, juchheida! Kommt er mir noch 'mal so 'ran, juchheidi, heida! So schlägt, ich schwör's bei Stein und Bein, ein Kreuzmillionendounerwetter drein. Juchheidi zc.

6. Unser Hauptmann, der ist gut, juchheidi, juchheida! Wenn man

leinen Willen tut, juchheidi, heida! Aber hat man was verbrochen, wird man gleich ins Loch gestochen. Juchheidi zc.

7. Auf dem Marsch ein muntres Lied, juchheidi, juchheida! Aus der Klast' 'nen tüchtigen Hieb, juchheidi, heida! Der uns durch die Kehlen pfeift, macht uns das Marschieren leicht. Juchheidi zc.

8. Kommen wir dann ins Quartier, juchheidi, juchheida! Haben wir gut Wein und Bier, juchheidi, heida! Und ein Mädchen in dem Arm, wird ein Grenadier so warn. Juchheidi zc.

9. Liegen wir dann in dem Bett, juchheidi, juchheida! Schnarchen alle um die Bett' juchheidi, heida! Hört man aus der Ferne schon des Hornisten heitern Ton. Juchheidi zc.

23. Ins Städtchen rückt das Bataillon.

1. Ins Städtchen rückt das Bataillon mit Trommelschlag und Hörner-ton. ;: Und wer schon an Ermüdung lit, marschiret jetzt mit festem Tritt. ;:

2. Neugierig schaut aus manchem Haus ein liebliches Gesicht heraus, ;: und sieht mit vielem Wohlgefall'n die schmutze Schar vorüber wall'n. ;:

3. Lieb' Mäd'el, warum lächelst du? man warf dir zwar ein Küßchen zu, ;: doch lächle mehr, wenn der Soldat ein Küßchen dir genommen hat. ;:

4. Und eilig fragt man den Fourier: Sind hübsche Mäd'el im Quartier? ;: Und der Fourier, er lächelt still, man weiß schon, was er sagen will. ;:

5. Sind wir nun ins Quartier gerückt, Wirtstöchter gar so freundlich blickt, ;: Jetzt schaut sie froh und heiter drein, wie aber wird's beim Ausmarsch sein? ;:

24. Morgen will mein Schatz verreisen.

1. Morgen will mein Schatz verreisen, reisen in ein fremdes Land. Draußen singen schon die Vöglein, singen schon die Vöglein wohl in dem grünen Wald. Ach wie ist es so schwer, aus der Heimat zu gehn, wenn die Hoffnung nicht wär' auf ein Wiederwiedersehn. Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl auf Wiedersehn.

2. Eine Schwalbe macht kein'n Sommer, wenn sie auch die erste ist. Und mein Liebchen macht mirummer, Liebchen macht mirummer, wenn sie auch die Schönste ist. Ach wie ist es so schwer zc.

3. Saßen einst zwei Turteltauben, saßen auf dem grünen Ah. Wo sich zwei Verliebte scheiden, zwei Verliebte scheiden, da verwelket Laub und Gras. Ach wie ist es so schwer zc.

4. Laub und Gras, das muß verwelken, aber treue Liebe nicht, kommt mir zwar aus meinen Augen, mir aus meinen Augen, doch aus meinem Herzen nicht. Ach wie ist es so schwer zc.

6. Spielet an, ihr Musikanten, spielet auf ein Saitenspiel, meinem Schächchen zum Gefallen, Schachchen zum Gefallen, weil ich Abschied nehmen will. Ach wie ist es so schwer etc.

25. Nicht weit von Württemberg und Baden.

1. Nicht weit von Württemberg und Baden, von Bayern und den schönen Schweiz, da liegt ein Berg, so hoch erhaben, den man den Hohenzollern heißt. Er schaut herab so hoch und läßt auf alle, die vorüberziehn an Hohenzollerns heißen Felsen, wo unverzagt die Eintracht ruht.

2. Von diesem Berg aus geht die Sage, die sich ins weite Land erstreckt, ein jeder Vater kennt die Klage, die sich auf seinen Sohn erstreckt: Er schickt ihn fort ins fremde Land, sein Liebchen gläubt, er sei verbannt auf Hohenzollerns heißen Felsen, wo unverzagt die Eintracht ruht.

3. Und kommt die längst gewünschte Stunde, die uns zur Heimat wieder ruft, dann eilen wir mit frohem Mute dem heißen Hohenzollern zu und rufen laut: Du Heimatland, wie ist mein Herz an dich abbannt, an Hohenzollerns heiße Felsen, wo unverzagt die Eintracht ruht.

26. Nun leb wohl, du kleine Gasse.

1. Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun ade du stille Dach! Vater, Mutter sah'n mir traurig .. und die Liebste sah mir nach ..

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's auch nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gefellen: .. doch es ist ein falsches Lied ..

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht. Ach, wohl sind es andre Mädchen, .. doch die eine ist es nicht. ..

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, .. o wie gerne kehrt ich um. ..

27. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten.

1. Schön ist das Leben bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Sie kommt nicht mehr, nicht mehr, sie kommt nicht wieder her. Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2. Ist das ein'n Weinstock, und der trägt Neben, und aus den Neben fließt edler Wein. Drum sag ich's noch einmal: Schön sind die Jugendjahre! Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

3. Man liebt auch Mädchen bei frohen Zeiten, man liebt auch Mädchen zum Zeitvertreib. Drum sag' ich's noch einmal etc.

28. Wir lustigen Attokristen.

1. Wir lustigen Attokristen sein immer beisamm. Wir lassen uns fahren zu Ross und zu Wagen in unser Quartier, Attokristen sein wir.

2. Wie schwenkt unser Feuerwerker so liebevoll die Kanonen. Schöne Hämmer zerrissen, mit Bomben zerschmissen, mit starker Kanon; es kommt keiner davon!

3. Es hat unser Trompeter schon zweimal gerührt, das heißt ergetzt, die Trommel gerührt. Hinaus vor das Thor, wo der Feind steht davor.

4. Wir lustigen Attolkristen sein immer beifamm. Gutes Getränk müssen wir haben wie die Fürsten, wie die Grafen, guten Wein und gutes Bier, Attolkristen sein wir.

29. Den König segne Gott (Sachsenhymne).

1. Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab!
Ihn segne Gott!
:: Ihn schmüde Ruhm und Ehr',
Ihn flieh' der Schwächler Heer!
Weisheit steh' um ihn her,
Ihn segne Gott! ::

2. Gib ihm gut Regiment,
Dem Lande Fried' und Ruh,
Den Waffen Sieg.
:: Er ist gerecht und gut
In allem, was er tut,
Schont seiner Sachsen Blut;
Ihn segne Gott! ::

3. Wie Kinder liebt er uns
Als Vater seines Volks,
Er uns're Lust.
:: Wir sollen glücklich sein.
Von uns geliebt zu sein,
Kann nur sein Herz ersten'n,
Ihn segne Gott! ::

4. Auf, die's Sachsen schwört:
Dem König treu und fromm
Und gut zu sein.
:: Eintracht sei unser Band!
Dies schwört Hand in Hand,
Dann singt das ganze Land:
Ihn segne Gott! ::

30. Oesterreichische Nationalhymne.

Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kai er, unser Land! Mächt durch des Glaubens Stütze führ' er uns mit weiser Hand! Laßt seiner Väter Krone Schirmen wider jeden Feind. :: Jung bleibt Habsburgs Thron Oesterreichs Geschick vereint! ::

31. Gebet vor der Schlacht.

1 Hör uns, Allmächtiger! Hör uns, Allgütiger! himmlischer Denker der Schlachten! Vater, dich preisen wir, Vater, wir dank dir, daß wir zur Freiheit erwachten!

2. Wie auch die Hölle braust, Gott, deine starke Faust stürzt das Gebäude der Lüge. Führ uns, Herr Zebaoth, führ uns, dreieinig Gott, führ uns zur Schlacht und zum Siege!

3. Führ uns! Fall unser Loos auch tief in Grabes Schoß! Laß doch und Preis d'inem Namen! Reich, Kraft und Herrlichkeit sein dein in Ewigkeit! führ uns Allmächtiger! Amen!

32. Morgen muß ich fort.

1. Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen: o, du aller schönste Zier, Scheiden das bringt Gramen. Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen, soll ich dich verlassen, soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ebe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet, in die Fremde ziehet.

3. Dort auf jener grünen Au steht mein jung-frisch Leben, soll ich denn mein Leben lang in der Fremde schweben? Hab' ich dir was Leids getan, bitt' ich, woll's vergessen, denn es geht zu Ende, denn es geht zu Ende.

4. Küßet dir ein Lüstelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende; tausend schid' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedente, weil ich dein gedente,

33. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den süßen Mut, den Joru der freien Rede. Daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechter Treue halten und nimmer um Tyrannensold Menschenschädel spalten; denn wer für Land und Schande sicht, den hauen wir in Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern sterben.

3. Laßt brausen, was nur brausen kann in hellen lichten Flammen! Deutsche alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet Mann für Mann: die Knechtschaft hat ein Ende!

4. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen, wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf, hohes Sieg'spanier voran den kühnen Reihern, wir siegen oder n hier den süßen Tod der Freien.

34. Großer Gott, wir loben dich.

Großer Gott, wir loben dich! Preisen deine Macht und Stärke! Dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke! Wie du vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit!

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen, himmel dir ein Loblied an. Alle Engel, die dir dienen, rufen dir in sel'ger Stimm: „Heilig, heilig, Herr bist du.“

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth! Heilig, Herr der Kriegesheere! Der aller Helfer in der Noth! Himmel, Erde, Luft und Meere sind erstarrt von deinem Ruhm, alles ist dein Eigentum.

1. Sieh dein Volk in Nothen an, hilf uns, segne, Herr, dein Erbe, leit' uns auf der rechten Bahn, daß der Feind es nicht verderbe. Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n dich im Himmel möge sehn.

5. Herr erbarm'! erbarme dich! Ueber uns, Herr, deinen Segen' leit' und schüt' uns väterlich, bleib' bei uns auf allen Wegen! Auf dich hoffen wir allein, laß uns nicht verloren sein!

35. Nun danket alle Gott.

1. Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut, an uns und aller Enden; der uns von Mitterleib und Minderbeinen an, bis diesen Augenblick unzählig Guts getan.

2. Der ewigreiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad' er halten fort und fort, und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne, und Lob dem heil'gen Geist im hohen Himmels throne; der Gott, den wir erhöh'n, bleibt, wie er ewig war, unendlich groß und gut: Lob sei ihm immerdar.

36. Prinz Eugen.

1. Prinz Eugenius der edle Ritter, wollt' dem Kaiser kriegen wieder Stadt und Festung Belgerad. Er ließ schlagen eine Brucken, daß man kunn' hinüberzuden mit der Armee wohl vor die Stadt.

2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunn' mit Stund und Wagen frei passier'n den Donaufluß; bei Smlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Berdruß.

3. Am einundzwanzigsten August forben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken suragieren; so viel als man kunn' veripären, an die dreimalhundert-tausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich ankommen seine General und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man jst die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rüdt man aus der Schanz! Rüstetier wie auch die Reiter tät'en alle tapfer streiten: swar fürwahr ein schöner Tanz.

6. Prinz Eugenius auf der Rechten, tät als wie ein Löwe sechten als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Galt' euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind pur hezhaft an

37. Schleswig-Holstein.

1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre tren, was schwer errungen, bis ein schöner Morgen taagt! Schleswig-Holstein, Stammverwandt, wauke nicht, mein Vaterland!

2. So auch wild die Stimmung von Blut am Fluß, von Bai zu Bai, oh laß blüh'n in deinem Schoße, deutsche Jugend, deutsche Treu' Schleswig-Holstein, usw.

3. Doch, wenn un're Stürme wüten, drohend sich der Nord erhebt? Schütze Gott die holden Blüten, die ein mild'rer Süd belebt! Schleswig-Holstein, usw.

4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertrau'n, zage nimmer, und dein Rachen wird trotz Sturm den Hasen schau'n. Schleswig-Holstein, usw.

5. Und wo an des Landes Marken stumm blinkt die Königsau', und wo rauschend stolze Barken ehwärts zieh'n zum Holstengau: Schleswig-Holstein, usw.

6. Teures Land, du Doppelreich unter einer Krone Dach, stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen mag! Schleswig-Holstein, usw.

38. Was ist des Deutschen Vaterland?

1. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? ist's Schwabenland? ist's, wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's, wo am Belt die Möve zieht? O nein, o nein! Sein Vaterland muß größer sein, sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Vaterland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Kind sich streckt? ist's wo der Märker Eisen redt? O nein usw.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland? Westjalenland? ist's wo der Sand der Dänen weht? ist's wo die Douan brausend geht? O nein usw.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! ist's Land der Schweizer? ist's Tirol? Das Land und Volk gefiel mir wohl. O nein usw.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß es ist das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein usw.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt: Das soll es sein, das soll es sein! Das, wacker Deutscher, nenne dein! Das nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Drud der Hand, wo Treue hell vom Auge bligt und Liebe warm im Herzen sibt. Das soll es sein, das soll es sein! Das wacker Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Joru vertilgt den welschen Fond, wo jeder Kranzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet

Freund. Das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel nimm därein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! Das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein! Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

39. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele.

(Karl Dintel.)

1. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Riederklang: wir stehen fest und halten treu zu Jammen, und rufen's laut in feurigem Gejag. Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reiht es fort mit Sturmeswehn, für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

2. Rot wie die Liche, sei der Brüder Zeichen, rein wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht, weichen, sei schwarz das Band, das an're Brust umzieht! Ob Fels usw.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streik! Wir dauern aus und wollen mützig ringen, wenn es der Ruh des Vaterlands gebreut! Ob Fels usw.

4. So schwört es laut bei unser'm blanken Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in's blut'ge Morgenrot: Ob Fels usw.

5. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand, noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder, dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern. „Den Jüngling reiht es fort mit Sturmeswehn, für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.“

40. Das Volk steht auf.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, wer legt noch die Hände feig in den Schoß? Hui! über dich Kuben hinter dem Ofen, unter den Schranzen und unter den Rosen! Bist doch ein ehrlos, erbärmlicher Wicht, ein erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen läßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamburg schwingen kann!

2. Wenn wir die Schauer der Regenacht unter Sturm speifen wachend vollbracht, tanzt du freilich auf üppigen Pfählen wollüstig träumend die Glieder s'iblen! Bist doch ein ehrlos usw.

3. Wenn uns der Trompeten rauder Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang, magst du im Theater die Nase wehen und dich an Trillern und Läutern ergözen! Bist doch ein ehrlos wir

41. Die Himmel rühmen.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort! Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne und läuft den Weg gleich als ein Held, und läuft den Weg gleich als ein Held!

42. Freiheit, die ich meine.

(M. von Schentenborff.)

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Schrein süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? ;: Führst deinen Reigen nur am Sternenzelt? ;:

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blüten träumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, ;: wenn dein süßes Weben wannig uns durchdringt. ;:

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf ;: auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf. ;:

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und sinnt. Blüht ihm doch ein Garten, reißt ihm doch ein Feld ;: auch in jener harten, steinerbauten Welt. ;:

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht ;: mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. ;:

43. Fridericus Rex.

1. Fridericus Rex, unser König und Herr, der rief seine Soldaten alle sammt in's Gewehr, zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen, und jeder Grenadier kriegt sechzig Patronen.

2. „Ihr verfluchten Kerls“, sprach seine Majestät, daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht! Sie gönnen mir nicht Schlessen und die Grafschaft Blas und die hundert Millionen in meinem Schatz.

3. Die Kaiserin hat sich mit den Franzosen alliiert und das römische Reich gegen mich revolviert, die Russen sind gefallen in Preußen ein, auf laßt uns sie zeigen, daß wir brave Landskinder sein.

4. Meine Generale Schwerin und Feldmarschall von Keith und der Generalmajor von Zieten sind allemal bereit. Roy Mohren und Kreuzelement, wer den Krieg und seine Soldaten noch nicht kennt.

5. Nun adju, Lovelise, wisch ab das Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht, denn träse jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel

ein weit größeres noch, die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht manchem vorbei.

7. Unsere Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber, und von den Preußen geht keiner nicht zum Feinde nicht über; die Russen die haben verflucht schlechtes Geld, wer weiß, ob der Engländer bess' res hält.

8. Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen's alle Wochen bei Heller und Pfennig. Poß Rohren, Blig und Kreuz jatterment, wer kriegt so prompt, wie der Preuße sein Traktament!

9. Fridericus, mein König, den der Lorbeerkranz zielt, ach hätt'st du nur öfters zu plündern permittiert! :: Fridericus rex, mein König und Held, wie schlägen den Teufel für dich aus der Welt! ::

44. Muß i denn.

(v. Wagner.)

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, Lehr' ich ein, mein Schatz, bei dir! :: Kann ich gleich net allweil bei dir sein, han i doch mein' Freund' an dir; Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, Lehr' ich ein, mein Schatz bei dir! ::

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandre muß, wie wenn d' Lieb' jezt wär' vorbei: Sind au draus, sind au draus der Mädle viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. :: Denk du net, wenn i ein' andere seh', so sei mein' Lieb' vorbei; sind au draus, sind an draus der Mädle viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. ::

3. Hebers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, stell i hier mi wiederum ein' bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. :: Hebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. ::

45. Kein schön'rer Tod.

(R. Böcklinger.)

1. Kein schön'rer Tod auf dieser Welt, als wer auf grüner Heide fällt, auf grüner Heide schlafen, wenn Schwert und Angel trafen, das nenn' ich süße Ruh, tät gern die Augen zu.

2. Und zieht ihr heim ins Vaterland, wer fällt, zieht noch in schön' res Land. Des Heils kann sich vermessen, kann Welt und Glück vergessen, wer unter Blumen ruht, getränkt vom treuen Blut.

3. Und wer dabei ein Herz noch leunt, das trenn sich und sein eigen nennt, der denke dran im Streite, daß Freiheit er bereite zum Heil dem Vaterland, zum Heil dem Liebesband.

4. Drum, Brüder, rasch die Wehr zur Hand! Den kühnen Blick

zum Feind gewandt! Laßt eure Banner schweben, ertrögt vom Tod
das Leben! Denn nur aus Sieg und Tod blüht Freiheit's Morgenrot!

46. Stürmisch die Nacht.

(v. Th. WarteG.)

1. Stürmisch die Nacht, und die See geht hoch, tapfer noch kämpft
das Schiff. Warum die Glocke so schaurig klingt, dort zeigt sich ein
Riß. Brav ist ein jeder an seinem Stand, ringt mit der See für's
Vaterland, dem Tode nah, dem Tode nah, furchtlos und mutig steh'n
alle da. Laut ruft die Glocke jetzt über das Deck, nichts half das
Kämpfen, das Schiff, es ist led. Macht euch bereit, macht euch bereit,
jetzt s-gehn wir in die Ewigkeit. Gott sei mit uns! :; Wir gehen
schlafen am Grunde des Meeres, Gott sei mit uns! :;

2. Als nun die stürmische Nacht vorbei, ruht, ach so tief das Schiff.
Dort ziehn Delphine und gier'ge Hai rings am hohen Riß. Von allen
Menschen, so lebensfroh, keiner dem graußgen Tod entfloh, dort unten
auf dem Meeresgrund, schlummern sie friedlich mit blei'hem Rund.
Still rauscht das Meer i'zt sein uraltes Lied, mahnend bringt es uns
tief ins Gemüt. Seemann gib ach!, Seemann gib ach!, horch, was
der Wind und das Meer dir sagt: Schlaft wohl, schlaf wohl. :; unter
Korallen in friedlicher Ruh schläfst dereinst auch du! :;

47. Wie ein stolzer Adler.

1. Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied, daß es froh die
Seele auf zum Himmel zieht. Wedt in untrer Brust hohe, heil'ge
Luft, wedt in untrer Brust hohe, heil'ge Luft.

2. Was der tiefsten Seele je Erquickung heut, alles göttlich Schöne,
Treu und Einigkeit. Lieb und Tatendrang wedet der Gesang, Lieb
und Tatendrang wedet der Gesang.

3. Alles Parte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hobe,
das zum Himmel trägt: Alles das erblüht freudig aus dem Lied, das,
ja das erblüht freudig aus dem Lied.

48. Zu Mantua (Andreas Hofer).

1. Zu Mantua in Pohlen der treue Hofer war, in Mantua zum
Tode fährt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz
Deutschland, ach! in Gram und Schmerz, mit ihm das Land Tirol,
mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das
Land Tirol.

2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging, mit ruh'ig
festen Schritten, ihm schien der Tod gerina, der Tod, den er so manches
Mal vom Hölberg geschickt ins Tal, :; im heil'gen Land Tirol :;

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verrath'nen deutschen Reich .. und mit dem Land Tirol.“ ..

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkertor, Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei. .. Der Mann vom Land Tirol. ..

5. Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu' ich nit! Will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich tritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz, es leb' mein guter Kaiser Franz, .. mit ihm sein Land Tirol!“ ..

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Corporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun, so trifft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! .. Ade, mein Land Tirol!“ ..

49. Des Kindes Sehnen.

Ugo von Wittelsow.

1. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und singt ein stilles Abendlied. Auf einmal rußt: Lieb' Mutterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind und bet' für ihn, dein Vater muß zum Kampfe ziehn.

2. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und singt ein stilles Abendlied. Und wieder rußt: Lieb' Mutterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind, es naht die Nacht, dein Vater kämpft in blut'ger Schlacht.

3. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und weinend singt sie's Abendlied. Und wied'rum rußt: Lieb' Mütterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind, schließ' d'Auglein zu, dein Vater liegt zur ew'gen Ruh.

50. Zu Straßburg auf der Schanz.

1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an, da's Althorn hört' ich drüben wohl anstimmen, in's Vaterland muß ich hinüber schwimmen, das ging nicht an.

2. Ein Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus. Ach Gott, sie sichten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment: ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomme' gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon!

4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letztenmal: der

Hirtentub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mit selches angetan, das klag' ich an!

51. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampfe sind wir geboren.

1. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampfe sind wir geboren, auf, auf, zum Kampf, zum Kampf fürs Vaterland. Dem Kaiser Wilhelm haben wir geschworen, dem Kaiser Wilhelm reichen wir die Hand.

2. Was macht der Sohn der Mutter viele Sorgen, bis daß sie ihn zum Kampfe auferzog. Die Liebe trägt sie stets in ihrem Herzen, drum Sohn, mein Sohn, vergiß deine Mutter nie.

3. Der Vater weint um seines Sohnes Leben, weil er ihn hat zum letztenmal gesehn. Reich ihm die Hand, gibt ihm den Abschiedsseg'n: Wer weiß, ob wir uns nochmals wiedersehn.

4. Dort steht ein Mann, so fest wie eine Eiche, der hat gewiß schon manchen Sturm erlebt. Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche. Wer weiß, ob wir uns nochmals wiedersehn.

5. Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen, wir fürchten nicht den Tod fürs Vaterland; drum wollen wir es nochmal wiederholen: „Der Tod im Feld ist doch der schönste Tod“.

52. Deutschland, Deutschland über alles.

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

2. Deutsche Frau'n und deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frau'n und deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

53. Die Reise nach Nütland.

1. Die Reise nach Nütland, ei, die fällt uns so schwer. „Du mein einziges schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr“.

2. „Sehn wir uns nicht wieder, ei so wünsch ich dir Glück“.
„Du mein einziges schönes Mädchen, denk oftmals zurück!“

3. Des Sonntags frühmorgens sagt der Hauptmann zum Rapport: „Guten morgen, Kameraden, heut müssen wir fort“.

4. „Et, warum denn nicht morgen, et, warum denn grad heut? Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut“.

5. Der Hauptmann spricht leise: „Daran trag ich keine Schuld, denn der Oberst der uns führet, hat keine Geduld“.

6. Das Schiffelein am Strande schwankt hin und schwankt her, grad als ob im fremden Lande keine Hoffnung mehr wär.

7. Das Schiffelein am Strande schwankt hin und schwankt her. „Du mein einzig schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr“.

54. Die Trommel ruft, nun muß ich fort.

1. Die Trommel ruft, nun muß ich fort, muß folgen dem Kommandowort, :: verlassen meines Vaters Haus, muß in die weite Welt hinaus. ::

2. Das ist ja des Soldaten Pflicht, drum, trautes Liebchen, weine nicht; muß ich auch ferne von dir sein, ich bleibe doch auf ewig dein.

3. So nimm denn hin den Scheidegruß und meinen letzten Abschiedskuß, behalte immer frohen Mut und bleibe mir im Herzen gut.

4. Behalt mich lieb und bleib mir treu, denn ist der Feldzug erst vorbei, dann führ ich dich, gewiß und wahr, mein Liebchen, gleich zum Traualtar.

5. Doch träfe eine Kugel mich, sterb auf dem Feld der Ehre ich, dann soll, du trautes Liebchen mein, mein letztes Wort dein Name sein.

55. Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen.

1. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, dort wo die blauen Trauben saft'ger schwellen und kühler Rost des Bingers Müß befüßt: :: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir, o Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht ich sein. ::

2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln, und hörte dann ein schönes Bingerlied, viel schönere Träume würden mich umgaukeln, als sie der Pleiße flaches Ufer sieht: :: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, wo deine Welle rauscht, 's Echo hinterm Feljen lauscht. ::

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, nein, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie: :: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir o Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn. ::

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben und jedes bringt die alten Wunder mit, den träfl'gen Ritter seh ich wieder

leben, er sucht das Schwert, mit dem er oftmals irrt. Dort
möcht ich sein, dort möcht ich sein wo Purgen auf den Höhen wie
alte Leichensteine stehn. : :

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beschleunigen, wohin mich
jetzt nur meine Sehnsucht treibt, will freudig eilen zu den Neben-
hügeln, wo die Begierde aus Vokalen schäumt: : : Bald bin ich
dort, bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein, stimmst froh in
meine Sehnsucht ein. : :

56. Drei Lilien, drei Lilien.

1. Drei Lilien, drei Lilien die pflanzst ich auf ein Grab, da
kam ein stolzer Reiter und brach sie ab. Zubivalleralleralle-
rallerer usw.

2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann, lag doch die Lilien
sieh! Sie soll ja mein Feindliebchen noch einmal sehn.

3. Was kümmert mich dein Liebchen, was kümmert mich dein
Grab, ich bin ein stolzer Reiter und brach sie ab.

4. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot. Dann
begraben mich die Leute ums Morgentrot.

57. Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Auf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr
und Bogenprall. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein.
wer will des Stromes Hüter sein? Lieb Vaterland, magst ruhig
sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen
blitzen hell; der deutsche Jüngling, fromm und stark, beschützt die
deutsche Landesmark. Lieb usw.

3. Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein
Welscher nicht, reich, wie an Wasser deine Flut, ist Deutschland
ja an Heldenblut. Lieb usw.

4. Auf blüht er in des Himmels Blau'n, wo tote Helden
niederschnau und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein!
bleibst deutsch, wie meine Brust: Lieb usw.

5. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den
Bogen zieht und noch ein Arm die Rüdche spannt, betritt kein Feind
hier deinen Strand. Lieb usw.

6. Der Schour erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern
hoch im Wind: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
wir alle wollen Hüter sein! Lieb usw. Wag Schandeburgen.

58. Es gibt fürwahr kein schöneres Leben.

1. Es gibt fürwahr kein schöneres Leben als in dem lustigen
Soldatenstand. Man muß sein Leben für den König geben, muß

streiten für, ja für das Vaterland. Fürsten und Grafen sind hohe Herren, und müssen alle doch zur Fahne schwören! Gibt's denn ein'n Mensch auf dieser Welt, dem solch ein Leben nicht wohlgefällt?

2. Der Soldat muß egerzieren, er muß marschieren in das weite Feld, muß Schildwach stehn, muß patrouillieren, daß nicht der Feind ins Land einfällt! Wenn die Kanonen im Felde trachen, und dem Soldaten nach dem Leben trachten, dann sihl der Baueremann vergnügt zu Haus, raucht seine Pfeif Tabak zum Fenster 'naus.

3. Und hat der Feldzug nun ein Ende, und der Soldat marschirt in sein Quartier; Da hört er nichts als Jammer und Elende, wir haben ja kein Brot mehr hier! Man tut den Soldaten verfluchen! Er soll sein Brot wohl auf dem Schlachtfeld suchen? Ja, solch ein Dank, ein Dank hat der Soldat, der für sein Vaterland gestritten hat.

59. Heil dir im Siegerkranz.

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Sonne ganz, Liebling des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Koth, nicht Reijige, süchem die steile Höh, wo Fürsten stehn! Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen des Herrscher Thron, wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh, glüh und erlösch' nie fürs Vaterland. Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldentat finden ihr Vorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz. Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Sonne ganz, Liebling des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!

60. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt, ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn; uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns führn voran; wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn; er führt uns jetzt zum

Kampf und Sieg bündel, er führt uns noch zu Helden ins Vaterhaus.

5. Wer wollte wohl zutern vor Tod und vor Gefahr. Vor Feigheit und Schande erleidet unsre Schar, und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in freunder Erde im Vaterland!

61. Hord, was kommt von draußen rein.

1. Hord, was kommt von draußen rein? Holla hi, holla he! Wird wohl mein Feinsliebchen sein! Holla hi, holla he! Geht vorbei und kommt nicht rein. Holla hi, holla he! Wirds wohl nicht gewesen sein. Holla hi, holla he!

2. Leute habens oft gesagt, daß ich ein Feinsliebchen hab. Laß sie reden, schweig fein still, kann ja lieben, wen ich will.

3. Sagt mir, Leute, ganz gewiß, was das für ein Lieben ist: Die ich liebe, Krieg ich nicht, und 'ne andre mag ich nicht.

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hab ich meinen Trauertag, geh' dann in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

5. Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin. Seht mir keinen Leichenstein, pflanzt nicht drauf Vergiß-nichtmein!

62. Ich hab mich ergeben.

1. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb und Leben, mein deutsches Vaterland.

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frein und Frommen, du herrlich Hermannsland.

3. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut, zu frischem, freub'gem Leben, zu freiem, frommem Mut!

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland.

63. Ich hatt' einen Kameraden.

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen, gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad; kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad!

64. Ich schieß den Hirsch.

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Thal das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See, kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt; und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gespürt.

2. Kämpfere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetternacht. Hab überreift und überschneit, den Stein zum Bett gemacht. Auf Dornen schlief ich, wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt; und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falk ist mein Gefell, der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundgebell, die Nacht mit Huffa an, ein Tannreis schmückt statt Nannenzier den schweißbefleckten Hut, und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

65. Ich hatt' einen Kameraden (mit Refrain „Gloria Victoria“).

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit, die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite, Gloria, Gloria Victoria! Ja mit Herz und Hand :: Ja mit Herz und Hand für's Vaterland :: Die Vöglein im Walde die sangen ja so wunderwunder schön. In der Heimat, in der Heimat da gib't es ein Wiederseh'n.

2. Eine Kugel kam geflogen — gilt sie mir oder gilt sie dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt zu meinen Füßen Gloria usw.

3. Will mir die Hand noch geben, derweil ich eben lad', kann dir die Hand nicht geben; bleib' du im ew'gen Leben Gloria usw.

66. Ist es denn wirklich wahr?

1. Ist es denn wirklich wahr, was man hat vernommen, daß so viele tausend Mann nach Frankreich kommen? :: Nuns vide bums vide valteralera :: daß so viele tausend Mann usw.

2. Viel zu Fuß und viel zu Ross, vielen zum Verderben; ach der Nummer war so groß, viele mußten sterben.

3. Ritzaillen und Chassepots, Turfos und Knaben, unsere Leute mutig froh, haben beste Waffen.

4. Aber du, Napoleon, wie wird's dir ergehen, siehst du nicht bei Mars-la-Tour die Kolonnen stehen?

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben, Frankreichs große Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab, Vorwärts, Grenadiere! In Paris wird Salt gemacht, da gib't es erst Quartiere.

67. Köln am Rhein, du schönes Städtchen.

1. Köln am Rhein, du schönes Städtchen, ja Köln am Rhein, du schöne Stadt. Und darinnen muß ich lassen mein' allerliebsten, schönsten Schatz.

2. Schönster Schatz, du laßt mich kränken viel tausendmal in einer Stund. Willst du mir die Freiheit schenken, bei dir zu sein eine halbe Stund?

3. Die Freiheit, die kannst du haben, bei mir zu sein eine halbe Stund, wenn du mir versprichst, mir treu zu bleiben bis an die allerletzte Stund.

4. Pulver und Blei die muß man haben, wenn man Vögel schießen will; schöne junge Mädchen die muß man lieben, wenn man sie einstmals heiraten will.

5. Droben am Himmel stehn zwei Sterne, die leuchten heller als der Mond; der eine leuchtet in meine Schlafkammer, der andre leuchtet meinem Schatz nach Haus.

68. Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt.

1. :, Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat, :, ei der muß marschieren in den Krieg :, :, wo die Kanonen stehn. ,,

2. Und als er in die große Stadt nein kam, wohl vor des Hauptmanns Haus, der Hauptmann schaut zum Fenster raus: „Mein Sohn, bist du schon da?“

3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blausack an, denn du mußt marschieren in den Krieg, wo die Kanonen stehn“.

4. Und als er in die große Schlacht nein kam, kriegt er den ersten Schuß (bum). Ei da liegt er nun und schreit so sehr, weil er getroffen ist.

5. „Ach Kamrad, lieber Kamrad mein, schreibe du einen Schreibebrief, schreibe du, schreibe du an meinen Schatz, daß ich getroffen bin“.

6. Und als er diese Worte ausgesprochen hatte, kriegt er den zweiten Schuß. Ei da liegt er nun und schreit nicht mehr, weil er geschossen ist.

7. Als das der General erfuhr, da raucht er sich den Bart: „Womit soll ich führen meinen Krieg, weil mein Soldat ist tot!“

69. Lustig ist's Soldatenleben.

1. Lustig ist's Soldatenleben! Für den König woll'n wir geben unsern lezten Tropfen Blut! Ein Soldat muß haben Mut!

2. Wenn wir einst zu Felde ziehen, muß ein jeder sich be-

mühen, dem Feind zu schaden wo er kann, ha, dann freut sich jedermann!

2. Wenn Manonen und Bousigen, auch Granaten uns umbliesen, ja, dann merke jeder gleich, daß es geht für Thron und Reich.

4. Wenn wir in den grauen Mänteln mit den hübschen Mädchen ländeln, fühlen wir nicht Leid noch Schmerz; Inzig ist's Sol datenherz.

5. Und ein Kranz von grünen Zweigen muß den rechten Helm zieren! Rufen wir Germania! Ringherum Viktoria!

70. Morgen marschieren wir.

1. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier. Eine Tasse Tee, Zucker und Kaffee eine Tasse Tee Zucker und Kaffee, und ein Gläschen Wein — ach im Gläschen Wein.

2. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier; wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen und wird traurig sein.

3. Mädchen, geh zu noch Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus — geh und sei die Fächer und dich morgen wieder früh bezeiten auf!

4. Nimmst du nicht ich einen von — er so nimm doch ein Schlaftrunk ein, trink eine Tasse Tee, Schokolade und Kaffee und ein Gläschen Wein!

7. Mädchen, ich liebe dich, beiraten zuei kann ich dich nicht. Wart nur noch ein Jahr, dann wird es wahr, daß wir werden ein Paar.

71. Morgenrot, Morgenrot.

(Woh! Woh!)

1. Morgenrot, Morgenrot! Verbleib mir zum lieben Tod. .. Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad.

2. Kaum gedacht, kaum gedacht noch der Welt ein End' gemacht. Gestern noch auf stolzen Hühen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

3. Ach, wie bald, ach, wie bald, wann die Schönheit und Gestalt! Prahlt du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen; ach, die Rojen welken bald.

4. Und was ist, und was ist dieses Lebens kurze Frist? Unterummer, unter Sorgen sich dem Leben an jedem Morgen bis der Tag vorüber ist.

5. Darum still, darum still, was ich mich, wie Gott es will! Und so will ich weder streiten und, sollt ich den Tod erleiden, nicht ein braver Reitersmann.

72. Musketier sein lust'ge Brüder.

1. Musketiers seind lust'ge Brüder, habens guten Mut. :: singens lauter lust'ge Lieder, seind den Mädchen gut.
2. Spiegeßklauf sind unsere Waffen, schwarz das Lederzeug, das sind lauter Liebesladen, wonach die Mädchen sehn.
3. Unser Kaiser steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld. Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,itreiten als ein Held.
4. Wenn wir durch die Stadt marschieren, unser Hauptmann voran! öffnen die Mädchen Fenster und Türen, schau'n uns freundlich an.
5. Mut im Herzen, Geld imbeutel und ein Glas Wein, das soll uns die Zeit vertreiben, lust'ge Musketier zu sein
6. Haben wir zwei Tage gedienet, ist die Dienstzeit aus. Dann schickt uns der Kaiser wieder ohne, ohne Geld nach Haus.

73. Nun ade, du mein' lieb Heimatland.

(M. Fickhoff)

1. Nun ade, du mein lieb' Heimatland, lieb' Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fernem Strand, lieb' Heimatland, ade! Und so sing' ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb' Heimatland, ade!
2. Wie du lachst mit deines Himmels Plan, lieb' Heimatland, ade! Wie grüßest mich mit Feld und Au', lieb' Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb' Heimatland, ade!
3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade, Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, lieb' Heimatland, ade!

74. O Deutschland, hoch in Ehren.

(Ludwig Bauer)

1. O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu! Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs neu. Du stehst, wie deine Berge fest gen Feindes Noth und Trug, und wie des Adlers Flug vom Nest, geht deines Geistes Flug, haltet aus, haltet aus! :: Lasset hoch das Banner wehn; :: zeigt ihm, zeigt dem Feind, daß wir treu zusammenlehen! Daß sich unsterblichste Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegenstößt; haltet aus im Sturmgebraus.
2. Gedenk' eurer Väter, gedenk' der großen Zeit, wo Deutschlands gutes Mitterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die

Allen Schwerter noch, das ist das deutsche Herz; die schlägt ihr nimmermehr ins Loch, sie dauern aus wie Erz. Haltet aus, haltet aus, laffet hoch das Banner wehn, zeigt stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenleben, da sich alle deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt; haltet aus im Sturmgebraus!

3. Zum Herrn erhebt die Hände, er schirm es immerdar, das schöne Land vor jedem Feind; hoch steige, deutscher Art! Dem teuren Lande Schirm und Schutz sei deutscher Arm bereit, wir hielten jedem Feinde Trutz und schonen keinen Streit! Haltet aus, haltet aus, laffet hoch das Banner wehn, laffet uns treu und kühn mit den ersten Völkern gehn! Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt, wenn das Gewitter uns umtobt; haltet aus im Sturmgebraus!

75. Setzt zusammen die Gewehre.

1. Setzt zusammen die Gewehre, fort mit des Torniers Schwere, Helm ab! hier ist Rendezvous. Laßt uns eins gemüthlich klingen, bald wird Horn und Trommel klingen, und vorbei ist mit der Ruh.

2. Hört Generalmarsch wird geschlagen! Setzt euch von dem grünen Rasen! Jeder nimmt Gewehr zur Hand. Viele hunderttausend Streiter, Fußvolk, Artillerie und Reiter, schüben treu das Vaterland.

3. Feinde steht an allen Ecken, trecke Wegner die uns naden, sie erheben Kriegsgeschrei; doch sie finden uns gerüstet, wen's nach blauen Bohnen dürstet, sie erhalten deutsches Blei.

4. Kommt uns nun auf unserm Wege irgendwie ein Feind entgegen, der es schlecht mit Deutschland meint „Bataillon“, heißt's, „soll kargieren, laden und Metzen formieren!“ Vortwärts geht es auf den Feind.

5. Kavallerie auf beiden Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprengten nun zum Einhau vor. Dräben donnern die Kanonen, hier auch gilt's kein Pulver schonen, Angeln speit das Feuerrohr.

6. Horch! „Das Ganze“ wird geblasen, „W'wehr in Ruh!“ Auf grünem Rasen liegt manch wacker Reitermann. Beim Appell so mancher schweigt, und die blinde Molle zeigt, daß der Feind auch schießen kann.

7. „Augen links!“ Es kommt gegangen der General; er wird euch sagen, was der Parlamentär begehrt. Friede will er, Waffenbrüder, morgen geht's zur Heimat wieder. „Achtung! Präsentirt's Gewehr!“

76. 's ist alles dunkel, 's ist alles trübe.

1. 's ist alles dunkel, 's ist alles trübe, bevor mein Eckel ein andern lieh, ich hab geglaubet sie hiel'n mich, aber nein, aber nein, sie haßet mich.

2. Was nühet mir ein schöner Garten, wenn andere drin spazieren geh'n und pfluden mir die Röslein ab, woran ich meine Freude hab.

3. Was nühet mir ein schönes Mädchen, wenn andere mit spazieren geh'n und läß'n ihr die Schönheit ab, woran ich meine Freude hab.

4. Bald kommen nun die schwarzen Brüder und tragen mich zum Tor hinaus und legen mich ins kühle Grab, worin ich meine Ruhe hab.

77. Steh ich in finst'rer Mitternacht.

1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht, :; so denk' ich an mein fernes Vieh', ob wir's auch treu und hold verließ, :;.

2. Als ich zu Ruh'n fort gemüht, hat sie so beralich mich geküht, mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich aus Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne Lieb gedacht.

4. Neh, bei der Vanne Dämmerchein gehst du wohl in dein Stämmelein, und schickst dein Nachtlebet zum Herrn, auch für den Kieblen in der Fern'.

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr unringet meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hul, er liebt ein treu Soldatenhul.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Mund' und löh mich ab von dieser Stund'; Sch af wohl in stillem Stämmelein und denk' in deinen Träumen mein.

78. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

(Glaubstück)

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang, das Waldial hall es wider.

2. Der allen Vorden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgesungenes Land, dir wehn nit uns auß' heute.

3. Zur Ahnenjugend wir uns wehn, zum Schutze deiner Sitten, wir sieben deutsches Fröhlichsein und alte deuffche Sitten-

4. Die Deutschen sollen sich um ihren Wohlstand und ihre Tugend bemühen, und solchen ihre Pflichten nicht zu vergessen und zu erfüllen.

5. Der Mannesstand soll manchem mit Besonnenheit sich zeigen, und jeder edle Deutsche Mann soll Armut und Bekümmert sein.

79. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

(Robert Schumann.)

1. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot von unsres Schiffes Mast. Dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattern an der Heimat Strand im Winde hin und her, und weit vom teuren Vaterland auf sturmbelegtem Meer! :. Ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weihen, der Flagge schwarz-weiß-rot. Hurra! :.

2. Allüberall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge stolz in Admiration und Respekt. Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Arme, Jedem und Jedem Feind zum Trub, der sie nicht achtet, das bedient! Fürwahr, wo unsere Flagge weht, da hat es keine Not, noch Zeit, die hoch in Ehren steht, die Flagge schwarz-weiß-rot. Hurra!

3. Und wenn ein fremder Schiff uns naht, und es heißt: Klar zu Gefecht! — dann kommt doch uns zu lächerlich Tat, wir kämpfen auch nicht züchtlich. Aus dem ein feindliches Geschloß in eines Seemanns Herz, nicht aus dem unser Mamerad, ihm macht es keinen Schmerz. Woher? ruft er, was schadet's mir? Ich sterb den Heldentod für Deutschlands heiliges Vaterland, die Flagge schwarz-weiß-rot. Hurra!

4. Treibt auch des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel, in welcherlei Gefahr Gefahr droht unserm Schiff, wir wanken und wir wanken nicht, wir tun wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, denn: Muth, noch bis zum letzten Hauch! Ja, mit den Wogen so wild auch der stehende Pilot, in seiner Rechten hält er noch die Flagge schwarz-weiß-rot. Hurra!

80. Was blinkt so freundlich in der Ferne.

1. Was blinkt so freundlich in der Ferne das liebe teure Vaterhaus! Ich war Soldat und war's recht gerne, doch jetzt ist meine Dienstzeit aus. Drum Brüder, laßt die Mäuser an: Es lebe der Reservemann! Der kein Gedicht hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht.

2. Den ersten Posten, den wir sehen, den sehen wir vor Liebchens Thür, da haben wir auf nichts zu sehen, und keine Kunde stört uns hier! Ihr Brüder, laßt die Mäuser an usw.

3. Die Mutter sitzt und denkt nach, wo nur die Lina bleiben

mag! Die alle Mutter, wenn sie's wüß! Die Sing liest ein Reservist! Ihr Brüder, hößt die Gläser an usw.

1. Die erst' Patrouille, die wir machen, zum Wirtshaus geht
bei Bier und Wein, der Wirt erzählt von Kriegesfachen und schenkt
den Reservisten ein. Ihr Brüder, hößt die Gläser an usw.

5. Ich hab gedient, daß ist gewiß, zwei Jahr als preuß'scher
Infantrist, und noch auch noch, wenn ich kann, die Werbung mit
als Landwehrmann. Ihr Brüder, hößt die Gläser an usw.

81. Weh, daß wir scheiden müssen.

(Job. Winkel.)

1. Weh', daß wir scheiden müssen, laß dich noch einmal küssen,
ich muß an Kaisers Seiten, ins falsche Belschland reiten.
.: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein süßes Lieb! :.

2. Ich werd' auf fernem Auen, dich niemals wieder schauen.
Der Feinde grimme Scharen, sind kommen angefahren. Fahr'
wohl, fahr' wohl, mein teures Lieb!

3. Ich denk' an dich mit Sehnen, gedenk' an mich mit Tränen;
wenn meine Augen brechen, will ich zulezt noch sprechen: Fahr'
wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb'.

82. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren.

1. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnens
die Mädchen die Fenster und Türen. :.: Ei warum, ei darum :.:
Ei bloß wegen dem Schingdarassa, hunderatssa.

2. Zweifarben Tücher, Schmauzbart und Sterne, herzens und
lüssens die Mädchen ach, so getre. Ei warum usw.

3. Eine Flasche Holwein und ein Stückchen Brot, schenkens
die Mädchen ihren Soldaten. Ei warum usw.

Wenns im Felde blizen Bomben und Granaten, weinens die
Mädchen um ihre Soldaten. Ei warum usw.

5. Kommens die Soldaten wieder in die Heimat, seins ihre
Mädchen schon alle verheirat. Ei warum usw.

83. Wir sind die Musketierte vom 10. Regiment.

1. Wir sind die Musketierte vom 10. Regiment, wir brauchen
keine Schirme, wenn gleich die Sonne brennt.

2. Wir haben schöne Kleider, aber nicht zum Bummeln gehn;
die liegen auf der Kammer und bleiben immer schön.

3. Wir haben zwei Paar Stiefel, aber keinen Absatz dran,
und geht's zum Egerzieren, stellt jeder seinen Mann.

4. 2 Mark und 20 Pfennig ist unser bares Geld, davon wird
noch die Hälfte für Stiefelschmier verwendet.

5. Des Morgens um halb viere, da geht der Hummel los,
da springt man aus der Klappe wohl in die sechste Hof.

6. Und hat wir nicht gepuht, so reitet der Bize gleich: Ihr
Himmelskrameter, 3 Tag ins Himmeltreich.

7. Von 2—4 ist Betruh, um 5 Uhr heißt es raus, da gehi's
zum Stiefelschmier'n in'n Hinterhof hinaus.

8. Der alte Sergeant, der macht sich garnichts draus, der
holt die alle Mannschafft zum Kaffeholen raus.

9. Die Bauramädle lachet, wenn Einquartierung kommt, da
gibt es was zu machen, wenn gleich die Alte brommt.

10. Wir rauchen Zigaretten direct von Casimir, das Inuere
ist von Registo, das Aeußere von Papier.

11. Der Hauptmann an der Spitze, er reit'l sein mutig Pferd,
wir aber müssen schwitzen und traben hinterher.

84. Was blasen die Trompeten.

(Mend.)

1. Was blasen die Trompeten? Duzen heraus! Es reitet
der Feldmarschall im fliegenden Raus, er reitet so freudig sein
mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blühendes Schwert!
Zuchheirassassa! Und die Deutschen und da, die Deutschen sind
lustig und rufen: Hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar, o schauet,
wie ihm wacket sein schneeweißes Darr! So frisch blüht sein
Anlag, wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlach-
feldes sein.

3. Er ist der Mann gewesen, als alles verjant, der mutig auf
zum Himmel den Fegen noch schwingt; da schwur er beim Eisen
gar zornig und hart, dem Franzmann zu weisen die alt-
deutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang, hei!
wie der weiße Jüngling im Sattel sich schwang, da ist er's ge-
wesen, der Mehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein
gemacht.

5. Bei Lüben auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß
vielen tausend Belschen die Haare handen kraus, daß Tausende
liefen gar hastigen Lauf, Zehntausend entschleifen, die nimmer
wachen auf.

6. Bei Naumbach an dem Wasser, da hat er's auch bewährt, da
er den Franzosen das Schwimmen gelehrt; fährt wohl, ihr Fran-
zosen, zur Ostsee hinab, und wolt: Ohnehosen, den Walfisch
zum Grab!

7. Bei Wartburg, an der Elbe, wie fuhr er hiadurch! Da
schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg, da mußten sie
springen wie Hasen übers Feld, aus Hintendrein ließ klingen sein
Duffa! der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Blau, o schön Wehrtmüth, in
 brach er in Trümmern des Beschen wird und Hads! Da liegen
 sie sicher nach manchem harten Fall, da wald der alte Wücher ein
 Feldmarschall.

9. Drum blaset ihr Trompelen: Dufaren heraus! Du rette,
 Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Gaus, dem Siege ent-
 gegen, zum Rhein, über'n Rhein! Du alter kapptrer Degen, und
 Gott soll mit dir sein!

85. Du Schwert an meiner Linken.

(Th. Körner.)

1. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres
 Blinken? Schau' mich so freundlich an, hab meine Freude d'ran.
 Hurra! Hurra! Hurra!

2. „Mich trägt ein wadrer Reiter, drum blink' ich auch so
 heiter; bin freien Mannes Wehr; das freut dem Schwerte sehr.“
 Hurra!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich, ich liebe dich herzinnig,
 als wärst du mir getraut, als eine liebe Braut. Hurra!

4. „Dir hab ich's ja ergeben, mein liches Eisenleben. Ach,
 wären wir getraut, wann heißt du deine Braut?“ Hurra!

5. Zur Brautnachts-Morgentöte ruft festlich die Trompete;
 wenn die Kanonen schrei'n, hol ich das Liebchen ein. Hurra!

6. „O seliges Umsingen! Ich harre mit Verlangen. Du
 Bräutigam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich.“ Hurra!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so
 wild, so schlachtenfroh? Rein Schwert, was klirrst du so? Hurra!

8. „Wohl klir' ich in der Scheide: Ich sehne mich zum Streite,
 recht wild und schlachtenfroh. Drum, Reiter, klir' ich so.“ Hurra!

9. Bleib doch im engen Stübchen: was willst du hier, mein
 Liebchen? Bleib still im Nämmertein; bleib, bald hol' ich dich ein!
 Hurra!

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten,
 voll Nösten blutigrot und aufgeblühtem Tod.“ Hurra!

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide!
 Spraus, mein Schwert, heraus! Fähr' dich ins Vaterhaus. Hurra!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im küß'gen Hochzeitsreihen!
 Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!“ Hurra!

13. Wohlauf, ihr ledern Streiter! Wohlauf, ihr deutschen
 Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in
 den Arm! Hurra!

14. Erst ist es an der Linken nur ganz verstoßen blinken;
 doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurra!

15. Drum drückt den liebeheissen bräutlichen Mund von Eisen
an eure Lippen fest! Auch, wer die Braut verläßt! Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen prant — hurra, du Erienbraut! Hurra!

86. Ich bin ein Preusse (Deutscher).

(Fr. B. Liederlch.)

1. Ich bin ein Preusse (Deutscher); team! ihr meine Farben?
Die Fahne schwebt mir weis und schwarz (schwarz, weis, rot
voraus; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten,
werkt es, meine Farben an; zu werd' ich bang' verzagen wie
neue, will ich's wagen. :. Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnen-
schein: Ich bin ein Preusse (Deutscher); will ein Preusse
(Deutscher) sein :.

2. Mit Lieb' und Treue steh' ich steh' dem Throne, von
welchem mild zu mir ein Vater spricht, und wie der Vater treu
zu seinem Sohne, so steh' ich steh' dem Könige und wank' nicht.
Reit' mit der Liebe Bande den meinen Vaterlande! :. Des
Königs Ruf dringt in das Herz wie ein. Ich bin ein Preusse
(Deutscher); will ein Preusse (Deutscher) sein. :.

3. Wo Lieb' und Treue steh' ich steh' dem König weihen, wo Fürst
und Volk sich reihen so die Bande; Da muß des Volkes wahres
Ohr gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So
schwören wir auf's neue dem König Lieb' und Treue :. Reht sei
der Bund! Da schloget mutig ein! Wir sind ja Preussen
(Deutsche); laßt uns Preussen (Deutsche) sein!

87. O du Deutschland, ich muß marschieren.

1. :. O du Deutschland, ich muß marschieren o du Deutsch-
land ich muß nun fort! :. Eine Zeit lang noch; ich scheiden, eine
Zeit lang muß ich meiden :. mein geliebtes Vaterland! :.

2. Nun, ade, herzlichster Vater, nun ade, so lebet wohl! Wollt
ihr mich noch einmal sehen, steigt mit jenes Berges Höhen, schaut
berab in's tiefe Thal, seht ihr mich nun letztenmal!

3. Nun ade, herzlichste Mutter, nun ade, so leb' sie wohl!
Hat sie mich zum Schmerz geboren, um die Feinde ausserkoren:
O du grausam's Herzleid!

4. Nun ade, herzlichstes Mädchen, nun ade, so lebe wohl!
Liebster Schatz, tu nicht verzagen, heß' ich die Feinde schlagen;
liebster Schatz verzage nicht! Du bleibst doch mein sanftes Licht.

5. Nun ade, herzlichster Bruder, nun ade, so lebe wohl! Weil
wir jeho müssen scheiden, für das Vaterland zu streiten. Und muß
gehen vor den Feind, drum so manches Mädchen weint!

6. Nun ade, herzlichste Schwester, nun ade, so lebe wohl!

liebte Schwester, ich muß sagen, ich modt' bald vor Gram ver-
zagen; weil du mich so sehr geliebt, drum bin ich so ganz betrübt!

7. Die Trompeten hört man blasen dort auf jener grünen
Weid! O wie lieblich tun sie blasen! Vater und Mutter zu ver-
lassen und zu ziehen in den Streit: O du grausam's Herzleid.

8. Große Augen hört man sausen, aber kleine noch viel mehr!
O so bitt'n wir Gott im Himmel, o so bitt'n wir Gott im Himmel,
wenn's nur einmal Friede wär'!

88. Was glänzt dort vom Walde.

(Th. Körner.)

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's
näher und näher brausen! Es zieht sich herunter im düstern
Reiß'n und gellende Hörner erschallen darein und erfüllen die
Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt:
:: Das ist Lügow's wilde, vertwegene Jagd! ::

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streift
von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen
Schergen. Und wenn usw. .

3. Wo die Achen dort glühen, da brauset der Rhein, der
Wütrich geborgen sich meinte, da nahte es schnell wie Gewitter-
schein und wirft sich mit rüstigen Armen hinein und schwimmt
an das Ufer der Feinde. Und wenn usw.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht? Was schlagen
die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die
Schlacht und der Funken der Freiheit ist glühend erwacht und
lobet in blutigen Flammen. Und wenn usw.

5. Wer scheidet dort rüchelnd im Sonnenlicht, unter winselnde
Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die
wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet.
Und wenn usw.

6. Die milde Jagd und die deutsche Jagd auf Heuler'sblu
und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und ge-
klagt, das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir auch
nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nach-
gesagt: :: Das war Lügow's wilde, vertwegene Jagd! ::

89. Strömt herbei ihr Völkerscharen.

(Eichmann.)

1. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines
Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet mir die Hand.

Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein,
die Berge tragen Reben und die Reben gold'nen Wein. :.

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht:
wo Italiens schöne Auen, wo in Dürften schwelgt die Nacht, nur am
Rheine will ich lieben, denn in jedes Auge Schein :.: nehet
jeurig es geschrieben: Nur am Rheine darfst du frein. :.

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt,
mag er voll Begeist'ung toben, wenn der Kork der Flasche knallt,
nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trauf,
:.: und so lang noch Becher blirren, töne laut ihm Lob und
Dank. :.

4. Hab' ich nun gelebt in Wonne und geliebt voll Seligkeit
und getrunken manche Tonne, wands' ich gern zur Ewigkeit. Nur
am Rheine will ich sterben, stolz am Rheine nur ein Grab,
:.: und des letzten Glases Scharben weist mir in die Gruf
hinab. :.

90. Grüße an die Heimat.

(H. H. MEDERT)

1. Nach der Heimat möcht ich wieder, nach dem theuren Vaterort:
wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht ein trantes Wort,
sei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei begrüßt.

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heiligen Wälder Grün, o die
möcht ich wieder sehen, dorthin, dorthin möcht ich wehn, sei begrüßt
in weiter Ferne, teure Heimat sei begrüßt.

3. Doch mein Schicksal will es immer, durch die Welt ich wan-
dern muß, trantes Heim, dein denk ich immer, trantes Heim, dir gilt
mein Gruß: sei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei begrüßt.

91. Haßgesang gegen England.

(Graf v. ...)

Was schießt uns Ruffe und Franzos?

Schuß wider Schuß und Stoß wider Stoß.

Wir lieben sie nicht, wir hassen sie nicht,

Wir schüßen nur Wechsel und Wa'gapaß.

Wir haben nur einen einzigen Haß

Wir haben nur einen einzigen Feind, den alle ihr wißt,

Er sitzt geduckt hinter der grauen Müt,

Voll Neid, voll Wut, voll Schläue, voll List,

Durch Wasser getrennt, die sind doch r als Blut.

Wir wollen treten in ein Gericht,

Einen Schwur zu schwören Gesicht in Gesicht,

Einen Schwur von Erz, den verblau kein Wind,

Einen Schwur für Kind und Maidekind.

Vernehm das Wort, jagt nach das Wort,
Es wälze sich durch ganz Deutschland fort,
Wir wollen nicht lassen von unserem Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir alle haben nur einen Feind: England, England, England
Nimm du die Wälder der Erde in Zeld,
Baue Wälle aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Ing bei Ing,
Du rechnest klug, doch nicht klug genug,
Was schiert uns Ruße und Franzos,
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl,
Und schließen Frieden irgend einmal,
Doch dich werden wir hassen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unserem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen,
Sie wollen nicht lassen von ihrem Haß,
Sie haben alle nur einen Haß,
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie alle haben nur einen Feind: England, England, England

Komponiert von Fr. Mauerhoff, für Bariton und Klavier L. 50, für
Männerchor, Part. u. Stimmen.

Landstur Curt Keilhaker

I-R. №178.

3. kom, 2. Ers. Bat

Kamenz 1 Sa

Musikverlag Hans Kehler, Trier.

Taschenliederbuch

für

**Trompete, Cornet à Piston, Pothorn, Violine,
Mandoline, Flöte oder Klarinette.**

Eine Sammlung von über 1000 Gebirgs- und Volks-
liedern, Opern, Arien, Liedern, Märschen
u. s. w.

leicht spielbar gefügt von

F. v. P.

Preis Mf. 1.50 netto.

Viele Tausend Exemplare sind von dieser konkurrenz-
losen Sammlung abgesetzt.

Bei Bedarf von Musikinstrumenten, Saiten und Bestand-
teilen wollen Sie meinen illustrierten Instrumentenkatalog
kostenlos verlangen.

„Die Krone im Rhein“

(Gedicht von Ernst van Desteuques)

Komponiert von Carl Menter.

Nicht zu verwechseln mit der Komposition „Das Herz am Rhein“ ist dieses Opus eine der herrlichsten Gaben

Waterländischer Dichtung,

welche Hofkapellmeister Menter glücklich und volkstümlich vertonte. Das Lied hat bereits eine riesige Verbreitung erfahren. In Bayern ist es in den Schulen und öffentlichen Unterrichtsanstalten amtlich eingeführt. Es erschien in folgenden Ausgaben:

für 1 Singstimme mit Klavier Preis 1.50 Mk.

für Singstimme oder einsamigen Chorgesang, jede Stimme „ 0.10 „

für 4stimm. Männerchor bearbeitet von Hermann Sonnet Partitur 1.20 „
4 Stimm. 1.20 „

Orchesterbearbeitungen vorläufig abschriftlich.

Ein neues Seemannslied von ergreifender Wirkung ist:

„Matthäusengrab“

(Narra Sylvius)

Komponiert von Hermann Sonnet.

Preis für Klavier und Gesang 1.— Mk.

„ „ Salon-Orchester 1.50 „

„ „ 4stimmigen Männerchor / Partitur 0.80 „
4 Stimmen 0.80 „

„ „ Blech- oder Harmonie-Musik 2.— „

„ „ großes Orchester 2.— „

Ueber 20 000 abgesetzte Stimmen

verkünden den Siegeslauf dieserartig in Weise des badischen Tonkünstlers